Sonntag, 15. August 1926 · 74. Jahrgang Nr. 383

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 15 Pfennig

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 50 Pfennig im voraus zahlbar, durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Preisminderung entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 50 Pfennig, für kleine Anzeigen: das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 47—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3462; für den Fernverkehr Nr. 4297 bis 4299. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 394, Rudolf Mosse, Berlin SW. 7. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67—69, Wisner Straße 1—6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Straße 101, Greifswalder Straße 197, Kochhannerstraße 8. — Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Strasse 79, Fennstr. 1, Müllerstrasse 155, Badstrasse 41, Königstrasse 56—57, Rosenthaler Strasse 40, Kathsower Str. 5, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 33, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 69, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 3, Kantstr. 34, Scharnhorstr. 39, Nürnberger Str. 35—36, Kaiserdamm 20, Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Hennettenplatz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West: Carlstr. 1—3, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 95—94, Kaiser-Friedrich-Str. 247—48; Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Str. 5, Schöneberg: Hauptstr. 23—24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12, Tempelhof: Berliner Str. 146, Treptow: Krüllsstr. 7; Weissensee: Sprosstr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 15, Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21—22; Gopenick: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 23, Potsdam: Brandenburgerstr. 26; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Republik marschiert

Der „Republikanische Tag" in Nürnberg — Die Verfassungsfeier des Reichsbanners und der bayerischen Jungdemokraten — Luppe, Renner, Quidde und Löbe fordern zum weiteren Kampf für die Weimarer Verfassung auf

Nürnberg, 14. August.

Im Nürnberger Rathaus, das im Schmuck zahlreicher schwarzrotgoldener Flaggen und frischen Grüns prangt, fand heute nachmittag um ½5 Uhr die akademische Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Ein Beifallssturm erfolgte, als die Bundesleitung mit Otto Hörsing und Paul Löbe den Saal betrat. Orkanartig schwillt er an, als Staatsrat Dr. Renner (Wien) erschien. Beim Einzug des Reichsbanners erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Für den Bundesvorstand sprach zuerst Krohne (Magdeburg). Er pries den 11. August als den Verfassungstag, der nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Ausland zum ersten Male von allen Republikanern treulich begangen wurde. **Die heutige große Feier in Nürnberg soll den bayerischen Monarchisten, Reaktionären und Partikularisten die Stärke und die Macht der Republikaner zeigen.**

Besonders wurde begrüßt, daß auch der bayerische Bauernbund vertreten war. Als Oberbürgermeister **Dr. Luppe** für den Kampf gegen Hitlerei und Streicherei dankte, unterbrach minutenlanges Handklatschen seine Rede. Auch sein Dank an den Präsidenten Otto Hörsing, der in letzter Zeit Gegenstand wütender Angriffe war, fand allgemeine Zustimmung. Seine Schlußworte galten den österreichischen Freunden und schlossen mit einem Hoch auf die Republik.

Die große Festrede hielt Bundeskanzler a. D. **Dr. Renner** (Wien). Er betonte, daß die Republik die Ehre des deutschen Namens wiederhergestellt habe. **Die deutsche Demokratie ist die demokratischste aller Völker.** Dr. Renner zitierte nun einige Absätze aus der Weimarer Verfassung, die

eine soziale Verfassung ist, wenn sie auch durch Krieg und Niederlage noch nicht vollkommen erfüllt werden konnte. Die weitere Idee der Verfassung ist die geläuterte Idee des nationalen Gedankens. Selbstbestimmung der Nation ist die Parole. Bisher war der Weg der deutschen Nation ein Passionsweg, dank seiner Fürsten und ihrer vielen Kriege. Der Monarchismus ist das historische Unglück des deutschen Volkes. Weimar war der Anfang der Selbstbestimmung.

Ein fester Wille des Zusammengehens besteht zwischen Oesterreich und Deutschland. Sie sind ein Volk mit einer Sprache und einer Kultur. **Der Anschlußgedanke ist unzerstörbar trotz allen Klauseln der Friedensverträge.** Nicht mit Gewalt, sondern mit der Gewalt der Idee wollen wir kämpfen für ein einiges großes deutsches Volk.

Als letzter Redner sprach **Paul Löbe**, der dem anwesenden Präsidenten Hörsing die Sympathie der Republikaner ausdrückte, die geschlossen hinter ihm stehen. Wenn man auch ihm als hohen Staatsbeamten das Recht der freien Meinung absprechen will, so darf er sich doch nicht ungestraft verleumden und schmähen lassen.

Mit einem musikalischen Vortrag schloß die eindrucksvolle Feier, die von neuem bewies, daß die **Republik marschiert und daß sie sich auf ihrem Vormarsch nicht aufhalten lassen wird.**

Zusammenarbeit tut not

Die Verfassungsfeier der bayerischen Jungdemokraten

w. Nürnberg, 14. August. (Eigener Bericht.)

Im großen Saal des Künstlerhauses veranstaltete heute abend der Jungdemokratische Verband Bayern seine große Verfassungsfeier. Die Kundgebung war so stark besucht, daß die Jungdemokraten sich genötigt sahen, eine Parallelversammlung abzuhalten. Der Vorsitzende des Verbandes Otto Stündt begrüßte mit warmen Worten die zahlreich erschienenen Gäste, die Vertreter der drei republikanischen Parteien und die Mitglieder des Oesterreich-republikanischen Schutzbundes. Von stürmischem, nicht endenwollendem Beifall begrüßt, trat dann der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. **Luppe** an das Rednerpult. Er dankte zunächst für die Ovation und für die Unterstützung der Jungdemokraten in seinem schweren Kampf gegen die Reaktion und führte dann aus: Wir sind heute über die schwersten Momente des Kampfes gegen die Reaktion hinweg. Die Weimarer Verfassung beginnt sich allmählich durchzusetzen; alle Kritiker haben noch keinen anderen Weg für die Ziele und Aufgaben unseres Volkes zeigen können. Der demokratische Aufbau ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden. **Die Weimarer Verfassung ist kein eiliges Produkt der Not gewesen; sie ist so gründlich bearbeitet worden, daß man sie als meisterhaft bezeichnen muß.**

Der Redner ging dann auf die Parteizersplitterung ein, sprach dann vom englischen Zwei-Parteien-System und führte dann weiter aus:

Heute ist der äußere Bestand der Republik gesichert, aber ihr innerer Bestand fehlt noch. Wir müssen kämpfen, daß die reaktionären Elemente uns den Inhalt der Republik nicht nehmen.

Alle republikanischen Parteien müssen sich darüber klar sein, daß ein Zusammenarbeiten mit der äußersten Rechten und äußersten Linken unmöglich ist. Es sind auf allen Seiten schwere Fehler gemacht worden. Und wenn Dr. Wirth seinen Aufruf über die Republikanische Union erlassen hat, so muß man sagen, es fehlt der innere Zusammenhang, den wir erst finden müssen. Heute findet langsam eine Umwandlung statt. **Dieser Staat versteht langsam die schwersten Probleme zu meistern.** Unsere Aufgabe ist es, unsere Position nach außen hin zu stärken. Die republikanischen Parteien müssen zusammenhalten, müssen die soziale Idee in die Köpfe des gesamten Volkes hineinhämmern. Das ist die Aufgabe für uns Demokraten. Im kommenden Herbst oder Winter wird sich zeigen, ob wir den Weg zur Zusammenarbeit finden werden. Wir müssen im Lande und draußen dafür sorgen, daß unsere Ziele durchgesetzt werden. Wenn uns das gelingt, dann gehört die Zukunft dem demokratischen Gedanken.

Darauf ergriff **Ludwig Quidde** das Wort. Der bekannte Pazifist sprach begeistert von dem schwarzrotgoldenen Banner, der Fahne Groß-Deutschlands, der Fahne unserer Ideale und führte dann aus: **Ich möchte in die deutsche Jugend etwas von dieser Begeisterung hineinsenken.** Wir müssen von dem Gefühl des amerikanischen Bürgers etwas übernehmen, für den die Verfassung ein Heiligtum ist. Das Werk von Weimar sollen wir uns nicht schmälern und herabsetzen lassen. Professor Quidde ging dann auf den Völkerbund und auf seine Bedeutung für die Völkerversöhnung ein und warnte vor dem Kriege der Zukunft, der noch weit grausamer sein werde. Er streifte auch Stresemanns Außenpolitik, die er für richtig erklärte und ging zum Schluß auf die Jugendbewegung ein, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die demokratische Jugend weiter im Sinne der Verfassung arbeiten werde.

Mit einem Hoch auf die Republik wurde die imposante Kundgebung geschlossen.

Im Anschluß an diese Kundgebung fand noch ein gemütliches Beisammensein der Jungdemokraten mit ihren Freunden im Künstlerhause statt.

Frankreich sagt Basta!

Die Ablehnung der unparteiischen Untersuchung in Germersheim

Paris, 14. August.

Der „Temps" geht heute noch einmal auf den Zwischenfall von Germersheim ein, um, wie er sagt, „die Tatsachen in ihrer vollen Klarheit darzustellen, und um die Zweifel zu zerstören, welche die Situation fälschen könnten." Es ist nämlich in ausländischen und sogar in französischen Zeitungen eine genaue Darstellung der Vorfälle erschienen, in der die französischen Truppen als die Schuldigen hingestellt wurden. Die nach dem Protest der deutschen Regierung auf Anordnung des Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission eingeleitete Untersuchung habe aber erwiesen, daß die gegen die französische Garnison von Germersheim erhobenen Anschuldigungen den Protest des Reichskommissars für die besetzten Gebiete nicht gerechtfertigt haben, daß im Gegenteil die Haltung der deutschen Behörden vor der Manifestation unkorrekt war, daß die Manifestation den Charakter einer nationalistischen und militärischen Herausforderung trug, daß die Haltung der deutschen Lokalbehörden nach der Kundgebung dazu angetan war, erneute Zweifel über den Zweck der Demarche in Koblenz und bei den alliierten Regierungen zu erwecken. Angesichts dieser Ergebnisse der Untersuchung habe der Reichskommissar eine neue Untersuchung durch einen gemischten Ausschuß, dem ein Deutscher, ein Franzose und ein Engländer oder Belgier angehören sollte, vorgeschlagen. Diese Anregung sei nicht zulässig (!) gewesen, denn sie ziehe nur darauf hin, die Aufrichtigkeit der im Namen und unter Verantwortung der höchsten Besatzungsbehörde gemachten Untersuchung zu bezweifeln. (!) Uebrigens hätte eine neue Untersuchung durch eine gemischte Kommission nur zu einer Agitation im Hinblick auf Tatsachen, deren Falschheit klar erwiesen ist, geführt. Der Zwischenfall sei jetzt durch den von der interalliierten Rheinlandskommission übergebenen Bericht abgeschlossen und keine Pressekampagne, die sich von politischen Betrachtungen inspirieren läßt, könne ihm einen Sinn und eine Tragweite geben, die er nicht habe und niemals gehabt hat.

*

Die Einwände, die der „Temps" gegen den deutschen Vorschlag einer Untersuchung durch einen gemischten Ausschuß erhebt, sind nicht stichhaltig. Wollte bei internationalen Meinungsverschiedenheiten der eine Teil sich auch sonst hochnäsig auf den Standpunkt stellen, seine Feststellungen wären unanfechtbar und dürften nicht „beargwöhnt" werden, so käme es nie zur Untersuchung durch internationale Schiedsgerichte und zur Streitschlichtung durch unparteiische Instanzen. Wir haben gewiß nichts für den nationalistischen Rummel im Westen übrig, haben aber auch auf der anderen Seite das größte Mißtrauen gegen eine Untersuchung durch die Besatzungsbehörde, in der die Herren mit dem Säbel das große Wort führen, und bedauern deshalb, daß die französische Regierung von einer Unterstützung durch einen gemischten Ausschuß nichts wissen will. Sie fürchtet anscheinend doch, daß er zu Ergebnissen kommen könnte, die von den Feststellungen der Herren in Generalshosen abweichen.

Schnelldienst

Der Reichsfinanzminister hat sechs Preise von 2000 bis 6000 Mark zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für die Ausgestaltung der Reichssilbermünzen ausgesetzt.

Der Reichspräsident begibt sich am Sonntag früh zur Teilnahme an der Feier der Hochzeit seines Enkels v. Brockhusen mit Fräulein v. Bandemer nach Rittergut Weitenhagen in Pommern.

In Köln begann gestern nachmittag die öffentliche Tagung des Bundes der Saarvereine, die mit einer Begrüßungsansprache des Bundesvorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Andres (Naumburg), eingeleitet wurde.

Allen Beamten und Angestellten der Howaldt-Werke in Kiel ist wegen Schließung der Betriebe zum 1. September gekündigt worden.

Nach einem amtlichen Bericht ist die Explosion des Pulverlagers in Cspel auf einen Brand zurückzuführen, dessen Ursache bisher nicht aufgeklärt worden ist.

Nach einer Erklärung des griechischen Außenministers werden die griechisch-jugoslawischen Verhandlungen über die Freizone in Saloniki bald zu dem gewünschten Ergebnis führen.

Das amerikanische Schatzamt ist angewiesen worden, die Vergällung des Alkohols mit todbringenden Giften einzustellen.

Ex-Kronprinz und Militärwochenblatt

Von

Oberstleutnant a. D. **Hagedorn**

Das Leiborgan der militärischen Gemeinde wirbt neuerdings für Erweiterung seines Leserkreises in recht bezeichnender Weise. „Von höchstem Zukunftswert" nennt es „die gründliche Behandlung aller artilleristischen und Tankfragen, ebenso des Gaskrieges" und wünscht durch Abonnementsbestellungen in seiner Stoßkraft für die Bewältigung der „großen nationalen Aufgaben" gekräftigt und befähigt zu werden. Dabei wendet es sich besonders an die alten Offiziere, die von seinem Ableger, dem amtlichen Blatte des angeblich gänzlich unpolitischen deutschen Offiziersbundes, schon gerade genug in einseitigster Weise gegen ein vernünftiges Umkernen „geschützt" sind. Daß beide Blätter miteinander wetteifern, das eine mehr versteckt, das andere ganz offen, gegen die Republik, gegen Völkerversöhnung sowie gegen wahrheitsgemäße Aufklärung der alten Soldaten und ihrer heranwachsenden Jugend zu arbeiten, braucht nicht absolut auf bewußte Böswilligkeit zurückgeführt zu werden. Immerhin legt die brüderliche Zusammenarbeit der rüstungsindustriellen Gewinnsucht mit dem vielleicht harmlosen militärischen Ehrgeize die Vermutung nahe, daß der in traditioneller Untertänigkeit erzogene deutsche Michel wieder einmal für die selbstsüchtigen Zwecke gewisser „oberer" Schichten eingespannt werden soll; an schönen Worten wie Königstreue, Vaterlandsliebe und Heldentum fehlt es natürlich nicht, die, das höllische Schreckensgesicht des jeder Spur von Ritterlichkeit entkleideten, modernen Völkermordens raffiniert verhüllend, an das tapfere deutsche Herz appellieren und den großenteils nicht mehr ganz gesunden Menschenverstand umnebeln.

Nicht genug damit, daß vor wenigen Wochen ein ehemals verdienstvoller Kommandierender sein Bedauern kundgab, bei der erstrebenswerten Revanche wohl nicht mehr mitwirken zu können, nicht genug damit, daß gegen aufrechte Charaktere, wie Deimling und Schoenaich, in erbärmlicher Weise gehetzt wird, wenn sie als Vorkämpfer für Frieden und Reichsverfassung ihre warnende Stimme erheben: jetzt wird auch der frühere Kronprinz als Eideshelfer für eine gründlich überlebte Geschichtsauffassung bemüht. Namen und Titel bedeuten ja für die große Zahl der Unbelehrbaren immer noch viel; und so mag es ein ganz schlauer Schachzug sein, sich von dem aus pflichtmäßiger Zurückhaltung hervorgezerrten Erben eines versunkenen Glanzes das Trugbild zeichnen zu lassen: es ließe sich aus dem Studium der Marneschlacht 1914 eine „Rüstkammer gewinnen, aus der wir auch in Zukunft noch wuchtige Waffen des Sieges zu entnehmen haben werden".

Ohne hier auf den noch unvollendeten Aufsatz, der vom rein militärischen Standpunkte sicher viel richtiges enthalten mag, näher einzugehen, darf man doch diesem neuesten Mittel der Kriegspropaganda nicht erst lammfromm zuschauen, bis es Unheil angerichtet hat; vielmehr scheint keine Abwehr kräftig genug, um zu verhüten, daß unser kreuzbraves Volk unversehens wieder in einen Gegensatz zu der gesamten übrigen Kulturwelt hineingetrieben wird, dessen schicksalsschwere Auswirkungen wir schaudernd erleben mußten. Mit heller Begeisterung sind vor zwölf Jahren Hunderttausende in treugläubiger Zuversicht auf eine schnelle Kriegsbeendigung hinausgezogen, um den heimatlichen Boden zu schützen; war ihnen doch in allen Tonarten versichert worden, die deutschen Machtmittel wären so furchtbar, daß die Feinde es schon in kürzester Zeit schwer bereuen würden, Deutschland so frivol herausgefordert zu haben! Leider fehlte es nur an der Erfüllung dieser schönen Versprechungen, nach denen man hoffen durfte, schon das Weihnachtsfest wieder daheim feiern zu können.

Auf dem Schlieffenschen Feldzugsplan war die ganze Siegesrechnung aufgebaut; als er durch die Schuld der „allerhöchsten" Selbstherrlichkeit scheiterte, gab es nur den einen Weg: das

Kriegsspiel auf das schleunigste zu beendigen, wenn auch mit dem damals noch entschuldbaren inneren Vorbehalten, eine günstigere Konstellation in der Zukunft abwarten zu wollen. Nach Schätzung unbefangener Vaterlandsfreunde wäre es sehr wohl möglich gewesen, die äußere Ehre zu wahren, etwa dadurch, daß man dem hervorragend bewährten Führer der 1. Armee oder aber dem Sieger von Tannenberg den Oberbefehl mit der einzigen, geheimen Weisung übertragen hätte, durch einige Schläge von erschütterndem Ausmaße die Gegner einem Verständigungsfrieden geneigt zu machen. Mit der Räumung Belgiens, Beschränkung des Flottenbaues und einer neutral zu überwachenden Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen hätten wir einen Zustand herbeizuführen vermocht, der wie ein schönes Götterbild entschwunden ist. Aber es sollten ja nach dem bekannten Wort „an dem nicht gedreht und gedeutelt werden darf", lieber „sämtliche Armeekorps auf der Strecke bleiben", als daß Deutschland seine Ansprüche herabminderte.

Wer sich durch das grausame Weltgeschehen hat belehren lassen, den mutet schon der Aufruf im „Militär-Wochenblatt" vom 4. August 1914 jetzt geradezu idiotisch an; er ist typisch für den Hochmut, die Verbohrtheit und Heuchelei jener Kreise, die auch heute noch — im Besitze ihrer von der mißachteten Republik garantierten Ruhegehälter — so gern das große Wort führen und mit ihrem verstiegenen Nationalismus das Vaterland, dem sie zu dienen wähnen, hindern, seine Mission in einem befriedeten Europa zu erfüllen.

„In ruchloser Weise", so hieß es damals, „hat uns Rußland eines Serbien wegen den Krieg aufgenötigt. Die Stunde der Abrechnung, die in einigen Jahren doch kommen mußte, hat geschlagen. Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt — und Er ist da —, so dürfen wir auf einen Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen... dann aber: Vae victis!"

Da es nun den „Hütern von Thron und Altar" ohne Zweifel als Blasphemie erscheinen würde, an der Gerechtigkeit der göttlichen Weltregierung zu zweifeln, so ergibt sich für den logisch Denkenden der bedauerliche Schluß, daß es mit der Gerechtigkeit unserer Sache nicht zum besten bestellt war! Das böse Wort „Wehe den Besiegten", das wir in Brest-Litowsk und Bukarest in die Tat umzusetzen trachteten, hat sich schließlich gegen uns gekehrt. Die einzige Rettung liegt nunmehr in der endlichen Herstellung einer rückhaltlosen Einheitsfront auf der Grundlage unserer republikanischen Verfassung. Dann werden wir Frieden im Innern und nach außen finden, eine gerechte Würdigung unserer Lebensnotwendigkeiten und eine Kulturhöhe, die nur im brüderlichen Wettbewerb der entgisteten Nationen erreicht werden kann.

Fememörder „Seppl"

Oberschlesische Geheimnisse

Breslau, 14. August.

Das sozialdemokratische Organ Oberschlesiens, das „Hindenburger Volksblatt" bringt unter der Ueberschrift: „Unaufgeklärte Fememorde in Oberschlesien; die Zeugen schweigen" einen längeren Artikel, in dem auf zwei Fememorde hingewiesen wird. Der eine soll im Jahre 1921 in Plinkenau an einem gewissen Segulla verübt worden sein, der als entlassener Roßbacher und politischer Spitzel verdächtigt wurde, und daraufhin von einem bayerischen Leutnant, der „Seppl" genannt wurde, ermordet worden sein soll. Wenige Tage später wurde Segulla mit durchstochener Kehle im Walde verscharrt aufgefunden. Der bayerische Leutnant wurde seinerzeit von der Abstimmungspolizei Oppeln verhaftet, jedoch wieder freigelassen und soll heute noch in Plinkenau wohnen und dort mit einer Besitzerstochter verheiratet sein. Der zweite Fall soll den Oberleutnant Jaschik betreffen, der als Entwaffnungsoffizier in den Verdacht gekommen war, Waffen nach Polen verschoben zu haben und der dafür niedergeknallt wurde, ohne daß irgendwelche amtlichen Erhebungen über die Tat angestellt wurden. Es hieß damals nur, daß Jaschik „durch Polenhand gefallen sei".

Beamtenführer beim Reichsfinanzminister. Wie verlautet, hat Reichsfinanzminister Dr. Reinhold die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamtenschaft empfangen, die die Beamtenwünsche hinsichtlich der Besoldungsreform und im besonderen im Hinblick auf die Schlüsselungsgrundsätze und die Erhöhung des Wohnungsgeldes zur Sprache gebracht haben. Der Reichsfinanzminister hat sich über die Auffassung der Organisationsvertreter unterrichtet, um dann innerhalb seines Ressorts zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen.

Das Geheimnis um Kitcheners Leiche

Die irdischen Ueberreste des Feldmarschalls in London?

London, 14. August.

Der englische Journalist Power, der eine Reihe von Jahren der Auffindung der Leiche Lord Kitcheners gewidmet hat, ist **mit einem Sarge in London eingetroffen,** der, der festen Ueberzeugung Powers zufolge, die **irdischen Ueberreste Lord Kitcheners enthalten soll.** Dieser Sarg ist von Norwegen, wo Power die Leiche auf einem Fischerfriedhof ausgegraben haben will, über Newcastle auf dem Seewege nach London gebracht worden. Ein Vertreter der Northamerican Newspaper Alliance wohnte der Ankunft des Sarges bei und war Zeuge, wie dieser in einer Londoner Kapelle aufgestellt wurde. Ferner war ein Angehöriger Lord Kitcheners S. R. Littlewood zugegen. Im Laufe des Tages hat Power der Northamerican Newspaper Alliance folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben:

„Ich freue mich, bekanntgeben zu können, daß die irdischen Ueberreste Lord Kitcheners, gedeckt von dem Union-Jack auf einer angemessenen Ruhestätte im Herzen Londons ruhen. Sie trafen unbemerkt von der Volksmenge in London ein, die aber doch entblößten Hauptes dastand, als der mit den nationalen Farben bedeckte Sarg an ihr vorüberfuhr. Eine einfache, unzeremonielle Heimkehr. Hierbei fühlte ich mich tief geehrt, daß ich einen Verwandten des großen Soldaten und einen Vertreter der American Newspapers Alliance an meiner Seite hatte, die der Aufbahrung des Sarges in einer kleinen Kapelle beiwohnten. Meine erhabene Aufgabe ist jetzt beendet, und das, was zu tun übrig bleibt, wird in die Hände der englischen Regierung gelegt werden."

Die Regierung hat bisher die Möglichkeit, daß Power Lord Kitcheners Leiche gefunden habe, in Abrede gestellt, sie wird aber wohl nicht umhin können, zu den bestimmten Behauptungen Powers nochmals Stellung zu nehmen.

Power hat inzwischen ein Schreiben an den Premierminister Baldwin gerichtet, in dem er diesem mitteilt, daß er seiner Ueberzeugung nach im Besitz der Leiche Lord Kitcheners sei. Der Leichnam, fügt Power hinzu, stehe zur Verfügung der zuständigen Behörden.

Vor dem Ende des Bergarbeiterstreikes?

London, 14. August. (Reuter.)

In allen Bergwerken des östlichen Midland-Distrikts wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten Schächte sind in vollem Betriebe und arbeiten auf der Grundlage des Achtstundentages. Ungefähr **70 Prozent der Bergarbeiter haben trotz des Abratens Cooks, der den Distrikt besuchte, die Arbeit wieder aufgenommen.** Man glaubt, daß die Bergarbeiter in der kommenden Woche die Arbeit wieder allgemein aufnehmen werden. Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter im wichtigsten Schacht von Nordwales zu den alten Bedingungen steigt ununterbrochen.

Cook rechnet in dieser Woche mit Verhandlungen

Amsterdam, 14. August.

Nach einer Mitteilung Cooks an das internationale Gewerkschaftsbureau ist im Laufe der kommenden Woche mit Verhandlungen zwischen den Bergarbeiterführern und der Regierung zur Beilegung des Grubenkonfliktes zu rechnen. Die Lösung könne auf der Basis einer nationalen Lohnvereinbarung mit Minimumlöhnen gefunden werden. Gleichzeitig müsse die Reorganisation des britischen Bergbaus von der Regierung garantiert werden.

Der deutsche Handwerkertag

„Neue Festigung des Handwerks"

Königsberg, 14. August.

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches und in Gegenwart einer großen Zahl von Ehrengästen ist am Sonnabend vormittag der 26. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag eröffnet worden. Unter den Ehrengästen befanden sich Ministerialrat Dr. Hoppe als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und als Reichskommissar für das Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. v. Seefeld (Berlin) und Ministerialrat v. Hoffmann (Berlin) vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Staatssekretär Dr. Schmidt (München), sowie Vertreter der sächsischen Regierung und des Senats der Freien Stadt Lübeck. Zahlreich waren auch die wirtschaftlichen Spitzenverbände vertreten, wie der Reichsverband der deutschen Industrie, der deutsche Industrie- und Handelstag, der deutsche Landwirtschaftsrat, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Reichsverband des deutschen Handwerks und der deutsche Genossenschaftsverband sowie die Handelskammern zu Danzig und Memel.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten Plate wurden der Tagung zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, die zunächst unter dem Thema „Rückblick und Ausblick" ein eingehendes Referat des Generalsekretärs Dr. Meusch (Berlin) über alle wichtigen, das Handwerk berührenden Fragen brachte. Großes Interesse erweckte auch ein Vortrag des Reichskunstwarts Dr. Redslob über die Bedeutung des Handwerks für das kulturelle Leben der Gegenwart. Der Redner führte u. a. aus, **daß man in unserer Zeit von einer neuen Festigung des Handwerks sprechen könne.** Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur sei gebildet worden, um die Bedeutung der kulturellen Arbeit des Handwerks zu würdigen. Der Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft habe sich mit der Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden vereinigt, um im Jahre 1929 eine Ausstellung für deutsche Volkskunst zu zeigen. Für die Gesamtheit des Volkes sei es wichtig, die Freude am Schönen wieder zu einem Ideal der Jugend zu machen. Es wurde beschlossen, an den Reichspräsidenten, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, ein Begrüßungstelegramm zu senden. Dann sprach Syndikus Dr. Böttinger (Bremen) über Lehrlingswesen und Gesellenprüfung in Handwerk und Industrie, während Generalsekretär Hermann (Charlottenburg) zu der im Reichswirtschaftsministerium in Vorbereitung befindlichen Novelle zur Gewerbeordnung Stellung nahm. Darauf wurde die Tagung von dem Vorsitzenden mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, das Handwerk wieder auf seine alte Höhe zu bringen, geschlossen.

Das Handelsprovisorium mit Frankreich

Annahme im Reichstagsausschuß

Bei der Fortsetzung der Beratungen des handelspolitischen Ausschusses über das Handelsprovisorium mit Frankreich erinert Abg. Wissell (Soz.) daran, daß man seit zwei Jahren daran arbeite, mit Frankreich in Handelsbeziehungen zu treten. Es sei unverständlich, wie man sich gegen das nun zustandegekommene Provisorium wenden könne, zumal wegen der Zollerhöhungen Sicherheiten vorhanden seien.

Der Ausschuß stimmte darauf dem deutsch-französischen vorläufigen Handelsabkommen gegen einige Deutschnationale und Kommunisten und dem Saarabkommen einmütig, bei zwei Stimmenthaltungen der Kommunisten, zu.

Die Heimkehr aus belgischer Haft

Düsseldorf, 14. August. (W. T. B.)

Heute vormittag trafen mit dem Brüsseler Schnellzug, von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Brüssel begleitet, der Polizeioberleutnant Reinhardt, Polizeioberwachtmeister Riebke und die Polizeiwachtmeister Klein, Grabbert, Doehmland und Termoehlen auf dem Hauptbahnhof ein. Sie wurden von ihren Familienangehörigen, sowie Vertretern der preußischen Regierung und der Schutzpolizei begrüßt.

*

Die Freilassung ist auf das Gutachten einer deutsch-belgischen Schiedskommission zurückzuführen, die dahin entschied, daß die belgischen Gerichte im Falle Graff einen Justizirrtum begangen hatten. Die Ermordung Graffs ist, wie festgestellt wurde, durch die Polizeibeamten Kaws und Engeler erfolgt, wofür sie das Schwurgericht in Stettin zum Tode verurteilte.

Die heutige französische Jugend

Ueber das Geistesleben der Jugend in Deutschland kann man sich leicht ein Urteil bilden, wenn man das deutsche Vereinswesen betrachtet. Anders in Frankreich. Der junge Franzose bleibt immer **unabhängig;** er gehört keiner Partei, keinem Vereine an. Unter hundert Studenten zum Beispiel sind siebzig nicht organisiert. Man darf also, will man sich über die Tendenzen der französischen Jugend orientieren, nie vergessen, daß nur eine ganz kleine Minderheit den Verbindungen angehört. Und auch diese Minderheiten sind nur in den radikalsten Parteien vertreten, so daß sie allein ihre Mitglieder zählen können. Für die gemäßigter Richtung angehörende vernünftige Jugend gibt es keine Verbindung.

Die Action Française ist die älteste und tätigste Gruppe. In den Schulen und Universitäten der Provinz wird eine heftige Propaganda für diese rechtsradikale Vereinigung getrieben, deren politischer Führer der frühere Abgeordnete Léon Daudet ist; der Lehrer dieser Jugend aber ist Charles Maurras. Er ist ein ausgezeichneter Schriftsteller — sein Buch über Musset ist ein Meisterwerk — aber er kann kein Führer werden; er spricht schlecht und ist taub. Die neuorganisierten Fascisten, die das blaue Hemd tragen, sehen in Pierre Taittinger, einem schwärmerischen Chauvinisten und vorzüglichen Redner, ihr Haupt. Der elegante Taittinger liebt aber den Duft der Massen nicht und meidet deshalb Volksversammlungen. Was er zu sagen hat, äußert er in seinem Blatte, der „Liberté". Taittinger wirbt für seine Legionen, aber als „Fürst der Jugend", wie es einst Maurice Barrès war, wird er nicht anerkannt.

Die jungen Katholiken, die die demokratische Bewegung für den Frieden organisiert haben, dienen mit Respekt und Liebe ihrem großen Führer Marc Sangnier. Dieses Patenkind von Alfred de Vigny ist wirklich ein Apostel; er hat in Frankreich keinen Feind, seine Freunde schätzen ihn hoch, doch wird ihm im Ausland mehr Einfluß zugeschrieben, wie er tatsächlich besitzt.

Die jungen Republikaner und die jungen Sozialisten haben wohl auch Vereinigungen geschlossen, doch bekommen sie kein Geld von der Regierung und haben keinen eigentlichen Führer.

Die Kommunisten haben ihre Anhänger nur in den Arbeitervierteln und in den Fabriken.

Die französische Jugend scheint in ihren Tendenzen zersplittert. Vor dem Kriege konnte man eine leichte nationale Erneuerung feststellen, jetzt fühlt man mehr eine Erwartung und Leere. Die Zeit erinnert an das Jahr 1815, als Stendhal die Enttäuschungen seines Jahrhunderts beschrieb. Im allgemeinen kann man bei allen Parteien, in allen Schichten der Jugend, drei Tatsachen, drei Empfindungen feststellen.

Ueberall herrscht die Sehnsucht nach internationaler Zusammenarbeit. Durch den Krieg, durch die vielen Alliierten, die durch Frankreich geeint sind, durch die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit lernte man verstehen, daß das Ausland existiert. Das Wort international hat keinen schlechten Klang mehr. In allen Schulen spricht man mit Freude und tiefem Interesse vom Völkerbund, und Studenten veranstalten Vorträge, um die internationalen Probleme zu diskutieren. Die französische Jugend ist begierig, deutsches Geistesleben kennen zu lernen, und in den literarischen Zeitschriften begegnet man den Namen Thomas Mann, Keyserlingk, Spengler und anderen immer wieder.

Neben dieser internationalen Richtung beobachtet man eine Wiedergeburt der Mystik. Jetzt ist die Jugend hier für alle religiösen Dinge empfänglich. Zahlreiche Bücher werden über Thomasius geschrieben. Der junge katholische Kritiker Maritain wird Chef einer philosophischen Schule, des Neothomismus. Er hat den expressionistischen Dichter Jean Cocteau dazu gebracht, ein treuer Sohn der christlichen Religion zu werden. Bei Rieder erscheint eine Zeitschrift „L'Esprit", die von einigen jungen Philosophen verfaßt wird, und die eine Erneuerung der heutigen Welt durch die Mystik predigen; sie übersetzen Schelling, Hegel, William Blake; sie lieben das Leben und die Wahrheit und bieten der Jugend eine mystische Weltanschauung. Führer dieser Bewegung ist der junge Pierre Morhange; er hatte früher die Zeitschrift „Philosophies" herausgegeben, die ihr Erscheinen einstellen mußte, weil sie sich gegen den Krieg in Marokko gewandt und für die russische Revolution eingetreten ist.

Die meisten jungen Franzosen besitzen heute viel Sinn für wirtschaftliche Notwendigkeiten und beschäftigen sich mit ökonomischen Studien. Aber auch in der Praxis heißt es haushalten lernen; nur die Schüler der Ecole Normale Supérieure besitzen ein Staatsstipendium, die anderen Studenten kämpfen einen harten Kampf ums Dasein. Das Leben in Paris ist teuer, und die wenigsten Eltern sind heute in der Lage, ihren Söhnen die Geldmittel zum Studium zur Verfügung zu stellen. Da helfen sich nun die jungen Leute durch Hilfsarbeit, durch Nachhilfeunterricht und auf andere, manchmal recht absonderliche, durch den Zwang diktierte Weise. Viele halten natürlich nicht durch und geben das Studium nach einiger Zeit auf. Die Zahl der freien Studenten verringert sich. Der Utilitarismus siegt.

In der französischen Jugend gibt es keine einheitliche Stimmung. Wie das ganze Land, leidet auch die Jugend schwer unter der Nachkriegszeit. Es fehlt auch der Führer. Romain Rolland, der so große Hoffnungen als Führer der Jugend geweckt, lebt in der Schweiz, und genießt seine göttliche Einsamkeit. Gide, von einer kleineren Gruppe verehrt, kehrte erst jetzt wieder aus Afrika zurück. Jean Cocteau gilt als Snob. Montherlant, der beste Schüler von Barrès, ist recht unnahbar. Die französische Jugend wartet auf einen Führer.

Raymond-Raoul Lambert.

„Was Liebe vermag." Das Kasinotheater ist während der Sommermonate renoviert und modernisiert worden. Dieses kleine Theater in der Lothringer Straße sieht jetzt sehr nett aus: keine falsche Eleganz mehr, einfach, zweckmäßig und behaglich ist der Zuschauerraum umgestaltet worden. Was dem Publikum von der Bühne her bei der Wiedereröffnung geboten wurde, muß auch als Modernisierung anerkannt werden. Nach drei guten Artistennummern, die das Vorstadtniveau überragen, das Schauspiel „Was Liebe vermag" von Charles Klein. Ein Kriminalstück, das keinen Anspruch erhebt, literarisch zu sein, aber wirkungsvoll ist, und durch den Magdeburger Fall Haas Aktualität hat. Der Sohn eines reichen Großindustriellen wird des Mordes angeklagt und durch die Willkür eines Kriminalkommissars zu einem Geständnis (durch Hypnose) gezwungen. Angela Scherrer spielt temperamentvoll die Frau des Angeklagten, die die Beweise der Unschuld ihres Mannes herbeischafft. Am besten gefiel dem Publikum Hans Berg als Rechtsanwalt Randolf. Berg brachte Humor in dieses Zugstück. Zum Schluß Blumen und viel, sehr viel Applaus. —n—

Eine Hochgebirgsuniversität in Davos. Eine internationale Universität mit allen Fakultäten soll, nach einem Plan von Professor Kollaritz, in Davos errichtet werden. Wie in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" berichtet wird, soll damit hauptsächlich leichterkrankten tuberkulösen Studenten die Möglichkeit zu einem regelrechten Universitätsstudium an einem klimatisch günstigen Ort geboten sein. Junge Menschen, bei denen der Verdacht einer Lungenerkrankung besteht, könnten auf diese Weise ohne Unterbrechung ihrer Studien das Hochgebirge zur Stärkung ihrer Gesundheit ausnutzen.

Die vaterländische „Geldwirtschaft"

Enthüllungen des Jungdeutschen Ordens.

Nachdem der Jungdeutsche Orden schon seit längerer Zeit von den sogenannten Vaterländischen Verbänden abgerückt ist, sind nun sogar im Stahlhelm Stimmen laut geworden, wonach die sogenannten Kampfbünde von dem falschen Begriff „Vaterländische Verbände Deutschlands" abrücken sollen, so daß die derzeit noch als Ausdruck der nationalen Bewegung angesehenen V. V. V. auf die reaktionären Gruppen beschränkt werden. Angesichts dieser Tendenzen im Stahlhelm nimmt ein genauer Kenner der Verhältnisse im letzten Heft der jungdeutschen Monatsschrift „Der Meister" die vaterländischen Verbände unter die Lupe und schreibt u. a.:

„Die V. V. V. D. sind in Wirklichkeit keine Organisation, sondern nur eine Geschäftsstelle, welche in einer gewissen Weise danach trachtet, sich als Führung über die nationalen Verbände zu setzen. Es ist bisher nicht gelungen, ein klares Bild über das wirkliche Wesen dieser Geschäftsstelle zu erhalten.

Mehrfache Aufforderungen an die Leitung des Jungdeutschen Ordens, dem Vorstand beizutreten, wurden von dieser mit der Gegenfrage beantwortet: „Welche Verbände sind angeschlossen. Und **wer finanziert die Geschäftsstelle?"** Diese Fragen wurden von der Geschäftsstelle niemals beantwortet."

In der Zeitschrift des Jungdeutschen Ordens wird dann die Frage aufgeworfen, ob die Vereinigung überhaupt berechtigt ist, den Titel Vereinigte Vaterländische Verbände zu führen. Es wird dann dazu gesagt:

„Der Titel an sich soll in der Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken, als ob unter dieser Leitung die vaterländischen Verbände Deutschlands zusammengeschlossen wären. Diese Annahme aber widerspricht ganz zweifellos den Tatsachen."

Schließlich geht die genannte Zeitschrift dann noch ausführlich auf die Frage der Finanzierung ein und teilt dabei u. a. mit:

„Bei einer größeren Sitzung der V. V. V. wurde ein Kassenbericht abgegeben. Dabei stellte sich heraus, daß an Beiträgen so gut wie nichts eingegangen war, daß aber die Ausgaben während eines kurzen Zeitraumes eine selbst für die großen vaterländischen Verbände geradezu unerschwingliche Summe darstellten. Die Annahme ist also unabweindbar, daß die Geschäftsstelle von einer sehr geldkräftigen Seite finanziert wird. **Nun ist es aber ganz selbstverständlich, daß es heute keine geldkräftige Gruppe gibt, welche ohne eine Gegenleistung eine solche Geschäftsstelle finanziert.** Die großen vaterländischen Verbände, welche in der Oeffentlichkeit auf Grund des Titels mit dieser Geschäftsstelle in Verbindung gebracht werden, haben daher ein Recht, die vorher schon genannten Fragen zu stellen, darunter ganz besonders die Frage, wer die Geschäftsstelle finanziert. **Die V. V. V. D. wonden um die Beantwortung dieser Fragen nicht herumkommen.** Sollten sie dieser Beantwortung ausweichen, **so muß sich der Verdacht festigen, daß irgend eine großkapitalistische Interessengruppe die Geschäftsstelle zu politischen Zwecken erhält.**

Tatsache ist, daß die sich um den Geheimrat Hugenberg gruppierende Presse, sowie die damit verbundenen Nachrichtenbureaus jede Entschließung der V. V. V. D. der Oeffentlichkeit mitteilen und in der ganzen Art der Verlautbarung den Eindruck erwecken, als ob die großen vaterländischen Verbände hiermit ihre politischen Ansichten ausdrücken."

Nachdem der Fall Meißner so trübe Zustände in der Geldwirtschaft der „nationalen Verbände" in Sachsen enthüllt hat, ist es nicht besonders erstaunlich, daß in anständigen Rechtskreisen ein starkes Unbehagen über weitere zu erwartende Skandalaffären um sich greift. Daher die Offensive gegen die „Vaterländischen". Man will vorbeugen, ehe die ganze Rechtsbewegung in einem Riesenskunk begraben wird!

Bruderschaft der sozialistischen Theologen

Auf dem dritten Kongreß der religiösen Sozialisten Deutschlands in Meersburg wurde die Zusammenfassung der religiös-sozialistischen Pfarrer beschlossen. Dieser Zusammenschluß bezweckt nach außen hin gegenüber den Angriffen innerhalb der Kirche gegenseitige Hilfeleistung und nach innen hin die Anbahnung einer engeren Gemeinschaft untereinander. Die Vereinigung trägt den Namen: „Bruderschaft sozialistischer Theologen Deutschlands". Zum Führer wurde erstmalig Pfarrer Lic. Dr. Piechowski (Berlin) bestimmt.

„Das goldene Kalb"

im Residenztheater

Der Titel dieses dreiaktigen Schwankes, den Otto Schwartz und Carl Mathern zusammengebastelt haben, klingt nicht übermäßig neuartig. Und die erste Viertelstunde vergeht unter Hangen und Bangen, ob man auch wirklich zum Lachen kommen dürfte! Aber dann, ehe man sich's versieht, krümmt man sich heftig und ehrenlich vor Vergnügen. Nicht, daß die Idee keinen älteren Verwandten besäße; ein reichgewordener Amerikaonkel wird mittels Indiskretion aufsteht; er will sich anonym, in Verkleidung, nach zwanzigjährigem Verschollensein die Verwandten bekieken, ob sie seiner Millionenerbschaft würdig seien. In der verständlichen Aufregung, die den Bürgermeister von Birkenwalde, seine alt-jüngferliche Schwester und sein ehejungriges Töchterlein erfaßt, greifen die Erbschaftsaspiranten nach dem ersten besten Ankömmling. Es ist natürlich ein eben entsprungener Sträfling, nebenbei der tot geglaubte Mann der bürgermeisterlichen Hausperle. Der Pseudoamerikaner läßt sich den unerwartet herzlichen Empfang und die üppige Gastgeberschaft herzlich schmecken. Bis der richtige Amerikaner in das Idyll hereinplatzt. Es ergeben sich allerhand spaßige Situationen, bis schließlich der pfiffige Amerikanerstellvertreter sich zu aller und nicht zuletzt seiner eigenen Befriedigung sich aus der sittlichen Affäre herausgeschlängelt hat.

Dieses Abenteuer ist mit allerhand Schmiß und guten, teilweise sogar aktuellen Pointen hingesetzt. Und die Hauptsache ist, daß die tragende Rolle des Florian Flitt von Martin Kettner ausgefüllt wird, der eine prachtvoll sympathische, herzhaft berlinische und stegreifsuptige Type gibt. Seine Art erinnert etwas an Adalbert, ohne daß dieser Anklang stören würde. Ihm am nächsten trifft Ellen Ifenta als Haushälterin den Ton dieses Milieus. Auch Erich Sandil, Hans Lüpschütz, Bianka Elzholz und Charlie Brock sind lustig mit im Spiel, während Arthur Wilke einen ziemlich unmöglichen Oberförster mimt, und Maria Hofen durch faustdicke Uebertreibung streckenweise stark auf die Nerven fällt. Martin Kettner wird diesem „Goldenen Kalb" sicher ein ergiebiges Leben sichern. —pp.

Wolkenkratzer in der Londoner City. Zwischen dem britischen Architekteninstitut und dem Gesundheitsministerium ist ein heftiger Kampf im Gange um Zulassung von Wolkenkratzern für die Londoner City. Von beiden Seiten werden Argumente ausländischer Architekten, darunter auch deutscher, ins Feld geführt, die sich für oder gegen die Wolkenkratzer ausgesprochen haben. Vermutlich wird das Gesundheitsministerium von dem Verkehrsamt der Stadt London gedrängt werden, zugunsten eines breiteren Verkehrsweges in der inneren City den Ausbau gewisser Häuser auf sieben bis zehn Stockwerke zu gestatten.

Ein japanisches Kino für New-York. Zu den letzten Sensationen des Broadway gehört die Eröffnung eines japanischen Kinos, das den durch den Amerikanismus im Film gelangweilten New-Yorkern originales japanisches Kinotheater vorführen will. Der Star des Theaters, Seffue Hanakawa, schreibt seine eigenen Stücke, und in einigen Hauptrollen läßt er sein eigenes Wandelbild auf der Leinwand sprechen; die Wirkung soll eigenartig gesteigert sein.

Das Ensemble der neuen Haller-Revue „An und Aus" im Theater im Admiralspalast besteht aus folgenden Hauptdarstellern: Trude Hesterberg, Alice Hechy, Max Ehrlich, Kurt Fuß, Kurt Lilien und Paul Morgan. Außer neuen Tanzattraktionen wirken bei der diesjährigen Haller-Revue wiederum die Original-Lorenz-Tiller-Girls, Eugenie Edwardowa russische Tänzerinnen und Robert Negrels Admirals-Girls mit. Die Leitung des großen Jazzsinfonieorchesters liegt in den Händen des Kapellmeisters Hans Schindler, die Ausstattung wurde von Ludwig Kainer entworfen, die Regie führt Hermann Feiner.

Radikalabbau der Polizeiverordnungen

100 jährige Vorschriften – Hygiene im Barbierladen

Vor kurzem sind Pläne bekanntgeworden, die schon in kürzester Zeit, vor der Verwaltungsreform, einen umfassenden Abbau der Polizeiverordnungen vorsehen. Angesichts der grundsätzlichen und der großen praktischen Bedeutung dieser Pläne hat ein Vertreter des „Demokratischen Zeitungsdienstes" den Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. Abegg um nähere Mitteilungen gebeten.

Ministerialdirektor Dr. Abegg erklärte in einer Unterredung u. a.: „Es handelt sich darum, auf dem Gebiete der Polizeiverordnungen eine Radikalkur vorzunehmen, und zwar so, **daß rund eine Million Polizeiverordnungen diesem großen Schnitt zum Opfer fallen.** Diese Zahl zeigt schon, daß wir unter einer Ueberfülle von Verordnungen leiden, daß der Staatsbürger heute verstrickt ist in zahllosen Vorschriften, die in längst vergangene Zeiten zurückreichen, und von denen selbst die Behörden, Praxis und Rechtsprechung, nur einen Bruchteil kennen. Es gelten heute noch Polizeiverordnungen, die durch die Verhältnisse längst überholt sind, und deren tatsächliche Weitergeltung keinem Menschen bekannt ist, bis zufällig da und dort eine findige Amtsstelle darauf kommt, eine solche Verordnung auszugraben und heranzuziehen. Was hier von den Verordnungen gilt, gilt im übrigen auch von einer großen Anzahl bestehender Gesetze. Ein solcher Zustand ist natürlich unerträglich. Er kann die Grundlagen des heutigen Staates, der auf dem Rechtsgedanken aufgebaut ist, aufs tiefste erschüttern und muß deshalb unbedingt beseitigt werden. Selbst Polizeiverordnungen durchaus unanfechtbaren Inhalts sind heute entbehrlich. Dies gilt zum Beispiel von Vorschriften dieser Art über Hygiene in Barbierstuben usw.; solche Verordnungen sind heute überflüssig geworden. Die Kreise, an die sie sich wenden, sind inzwischen durch die Notwendigkeiten ihres Berufs und des Publikums erzogen worden; in eine unsaubere Barbierstube würde heute kein Mensch mehr gehen oder sie fluchtähnlich verlassen. Vielerlei Verordnungen sind durch den Wandel der Anschauungen hinfällig; so sind zum Beispiel noch Vorschriften über Freibäder in Geltung, die den heutigen Anschauungen in keiner Weise mehr entsprechen. Besonders ist aber hinzuweisen auf die Mannigfaltigkeit der Verordnungen über Verkehrsfragen, zum Beispiel über die Schnelligkeit des Automobilfahrens in den einzelnen Ortschaften, in deren Bumbeit und Verschiedenartigkeit sich kein Mensch mehr zurechtfinden kann. In einer Ortschaft darf man nur mit 10 Kilometer Geschwindigkeit, in einer anderen mit 25 Kilometer Geschwindigkeit fahren usw. usw.

Es kommt noch hinzu, daß gelegentlich Polizeiverordnungen der gleichen Polizeibehörde aus verschiedenen Jahren sich widersprechen, weil beim Erlaß der späteren Verordnung die Behörde selbst die frühere Verordnung nicht mehr kannte.

Es ist richtig, daß eine Anzahl von Verordnungen sozusagen eines natürlichen Todes sterben, nämlich dadurch, daß sie stillschweigend nicht mehr angewandt und damit praktisch außer Kraft gesetzt werden. Es kann aber dann auch vorkommen, daß sie plötzlich von einem eifrigen Polizeibeamten wieder ausgegraben werden. Werden derartige überlebte Verordnungen nicht mehr angewandt, so sind sie ein Widersinn, werden sie angewandt, so sind sie eine Schikane für die Bevölkerung. Dazu kommt ferner, daß die Gerichte in einem bedenklichen Ausmaß die Rechtsgültigkeit vieler Verordnungen verneint haben. So sind allein in den Jahren 1910 bis 1924 32 Polizeiverordnungen durch das Kammergericht für rechtsungültig erklärt worden. Diese Verordnungen sind zum Teil nicht erst in den letzten Jahren erlassen worden, sondern manche von ihnen sind über hundert Jahre alt und haben trotz ihrer jetzt erst festgestellten Ungültigkeit inzwischen zu zahlreichen Bestrafungen geführt. Das ist ein unerträglicher Zustand, an dessen Beseitigung die Polizei das größte Interesse hat. So tritt die Tatsache hervor, daß zunächst einmal ein energisches und durchgreifendes Ausräumen, dann aber eine Vereinheitlichung dringend nötig ist.

Wie kann dieser radikale Abbau durchgeführt werden?

Am besten geschieht es in der Weise, daß auf Grund eines Gesetzes nach einer bestimmten Uebergangszeit, die zwischen der Verabschiedung und dem Inkrafttreten des betreffenden Gesetzes liegen muß, alle überhaupt bestehenden Polizeiverordnungen außer Kraft treten. In dieser Uebergangszeit müssen die zuständigen Behörden die Verordnungen ermitteln, die wirklich unerläßlich sind. Diese dürfen auf Grund gesetzlicher Ermächtigung hin eine bestimmte Zeit nochmals erlassen werden — vorbehaltlich der späteren endgültigen und einheitlichen Neuregelung. Dies ist zunächst der einzig mögliche Weg — kein anderer führt zum Ziele. Man hat in früheren Jahren mehrfach eine Ueberprüfung der Polizeiverordnungen vorgenommen; es sind auch Verordnungen außer Kraft gesetzt worden. Niemals aber kann das erwünschte und notwendige Ergebnis: ein übersichtlicher Rechtszustand auf diesem Wege erreicht werden. Der radikale Schnitt ist gesetzlich und praktisch leicht zu bewerkstelligen; weder gesetzestechnische, sachliche oder gar politische Schwierigkeiten stehen zum im Wege. Im übrigen habe ich Anlaß zur Annahme, daß der beste Kenner des Verwaltungsrechts und der Verwaltungsreform, Staatsminister Dr. Drews meinen Vorschlag für zweckmäßig hält.

Es gilt aber nicht allein, beim Polizeiverordnungswesen das Alte und Ueberlebte abzuschneiden, sondern

es muß auch vorgesorgt werden, daß sich in der Zukunft in wenigen Jahren nicht wiederum die gleichen unerträglichen Verhältnisse entwickeln.

Deshalb muß das Polizeiverordnungswesen grundsätzlich umgestaltet werden. Wenn durch die gesetzliche Aufhebung aller Polizeiverordnungen der Weg zu einer Neuregelung des Polizeiverordnungswesens frei wird, muß die Frage geprüft werden, wer eigentlich in Zukunft zum Erlaß von Polizeiverordnungen befugt sein soll. Nach dem gegenwärtigen Rechtszustand gibt es allein in Preußen 15000 Stellen die Polizeiverordnungen erlassen können. Diese Tatsache allein beweist, daß dieser Zustand unhaltbar ist. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß in Zukunft die Befugnis der Amtsvorsteher zum Erlaß von Polizeiverordnungen, wenn nicht beseitigt, so doch mindestens stark beschränkt werden muß. Dann würde in sämtlichen östlichen Provinzen, wie schon heute in der Provinz Hannover, der Landrat die örtliche Polizeiinstanz darstellen.

Weiterhin muß dafür gesorgt werden, daß bei der etwaigen Neuverfündung von Polizeiverordnungen diese auch in Zukunft von einer Zweiten Instanz überprüft werden.

Die notwendige Vereinheitlichung würde wesentlich auch dadurch erreicht werden, wenn die Minister auf allen wichtigeren Gebieten Musterpolizeiverordnungen erlassen, von denen die anordnende Polizeibehörde nur mit Zustimmung der höheren Instanz abweichen darf. Dabei können die Verschiedenheiten der einzelnen Landesteile durchaus berücksichtigt werden. Ist eine Regelung nicht für das ganze Staatsgebiet möglich, so kann der Oberpräsident eine Regelung für die Provinz anordnen, und erst wenn auch dieses Gebiet sich angesichts der Verhältnisse als zu groß erweist, sollen der Regierungspräsident und schließlich als unterste Instanz der Landrat Verordnungen erlassen können.

Nach Neuordnung des Polizeiverordnungswesens wird an die

Vorlegung eines allgemeinen Polizeigesetzes

heranzugehen sein. Dabei wird einen besonderen Abschnitt das Polizeistrafrecht zu bilden haben. Die Polizei, die im Brennpunkt des Lebens steht, muß sich dem Geist der Zeit anpassen, und ihr ist nichts schädlicher als der Mangel an Vertrauen. Dies gilt in dem Sinne, daß sowohl das Publikum Vertrauen zur Polizei, wie diese zum Publikum haben muß."

Eisenbahnunglück in New-York

Sechs Personen getötet, mehrere verletzt

New-York, 14. August. (W. T. B.)

Bei der Entgleisung eines Vorortzuges der Long Island-Linie stürzte ein Wagen vom Bahndamm und fiel durch ein Fabrikdach. Sechs Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Die Sparkasse der Stadt Berlin wird gelegentlich der Erreichung der ersten 100 Millionen Reichsmark Spareinlagen eine größere Zahl von Geschenkbüchern mit Beträgen von 10 bis 300 Reichsmark stiften. Diese werden durch Los unter diejenigen Sparer verteilt, die an dem Tage Spargelder eingezahlt haben, an dem die ersten 100 Millionen Reichsmark Einlagen erlangt sind. Die Geschenksparbücher werden ein Titelblatt mit Widmung erhalten, das Guthaben wird auf ein Jahr gesperrt. Der Tag, an dem die ersten 100 Millionen Reichsmark Sparcinlagen voll eingezahlt sein werden, ist natürlich im voraus nicht bekannt. Jedem Sparer der Sparkasse der Stadt Berlin bietet sich die Möglichkeit, an der Verteilung der Geschenksparbücher teilnehmen zu können, wenn er in der bevorstehenden Zeit fleißig spart.

Handelsdienst

In der Gläubigerversammlung der Seidenfirma Geschw. Michels O. H. G. teilte der Konkursverwalter mit, dass für die nicht bevorrechtigten Gläubiger zurzeit keine Aussichten auf Dividendenverteilung bestehen. Der Umsatz der Firma habe 1924 3 Mill. RM und 1925 2,5 Mill. RM betragen. Den Hauptanstoss zur Zahlungsunfähigkeit habe der zurzeit flüchtige M. Kallmann gegeben, der ohne Wissen seiner Mitgesellschafter zur Deckung von Spielschulden der Gesellschaftskasse bedeutende Summen entnommen und ausserdem Akzepte im Namen der Firma ausgestellt hatte. Durch Aufnahme von neuen Krediten sei eine Stützungsaktion unternommen worden. Die Hauptmittel in Höhe von 400 000 RM gewährte die Deutsche Bank gegen Sicherheitsübereignung des gesamten Warenlagers. Trotzdem war die Zahlungseinstellung am 31. Mai 1926 unvermeidlich. Die Gläubigerversammlung sprach sich für Beibehaltung des bisherigen Konkursverwalters Damman sowie des Gläubigerausschusses aus. Gegen den flüchtigen Kallmann, der sich zurzeit in Paris aufhalten soll, ist Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden.

Dresdner Bank. Die Generalversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals um 22 Mill. RM auf 100 Mill. RM zu beschliessen hat, ist auf den 7. September einberufen worden.

Stromversorgung der Berliner Stadtbahn. Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen der Reichsbahn mit den Stromlieferwerken in letzter Zeit zu einem gewissen Erfolge geführt. Die Lieferwerke, insbesondere die Berliner städtischen Elektrizitätswerke, haben bereits ihre Strompreisforderungen nicht unerheblich ermässigt, so dass mit einer Einigung in absehbarer Zeit zu rechnen sein dürfte. Unter diesen Umständen dürfte wohl anzunehmen sein, dass der Gedanke der Errichtung eines eigenen Kraftwerks der Reichsbahn nun definitiv fallengelassen wird.

Berliner Produktenverkehr.

Die Haltung des Getreidemarktes war im ganzen ruhiger. Amerika und England hatten eher weitere leichte Abschwächungen gemeldet, und bei uns waren angesichts der hohen Forderungen des Inlandes Käufer vorsichtiger geworden. Das bezog sich besonders auf inländischen Weizen, von dem wohl Offerten aber zu eher noch höheren Preisen als gestern vorlagen, die meist nicht durchzusetzen waren. Von Roggen bleibt das Material sehr knapp, und es kam nur mässiges Geschäft zustande. Gerste zeigte sich zum Teil auch in besseren Sorten, für die aber Forderungen und Gebote nicht unerheblich auseinandergingen. Zum Teil war dies auch für Wintergerste der Fall. Hafer ist in gutem Weisshafer auf nahe Verladung mehr gefragt. Alter Hafer macht sich in brauchbarem Material knapp. Das Mehlgeschäft war bei unverändertem Angebot in naher Ware ruhig. Im Lieferungshandel waren die Preisveränderungen sowohl für Weizen wie Roggen nur mässige, indessen wieder nach oben gerichtet.

Wochenspielplan der Berliner Bühnen

Erstaufführungen. Berliner Theater: 20. Mitz Amerika. — Theater im Admiralspalast: 18. An und aus.

Staatsoper (Platz der Republik): 15. Aida; 16. Zar und Zimmermann; 17. Bohème; 18. Zigeunerbaron; 19. Lohengrin; 20. geschlossen; Vorstellung; 21. Zauberflöte; 22. Carmen.

Staatl. Schauspielhaus: Bis 18. geschlossen; ab 19. Kyritz-Pyritz.

Schiller-Theater: Die leichte Jugend.

Deutsches Theater: Das Ekel.

Komödie: Die fleißige Lesezin.

Theater in der Königgrätzer Straße: Der Garten Eden.

Komödienhaus: Drei Mädel von heute; ab 20. geschlossen.

Metropoltheater: Das goldene Kalb.

Kleines Theater: Rita Cavallini.

Deutsches Künstlertheater: Der Rebelpreis.

Lustspielhaus: Eifersucht.

Theater am Kurfürstendamm: Yvonne.

Berliner Theater: Donnerwetter — ganz famos; 18., 19. geschlossen; ab 20. Mitz Amerika.

Theater des Westens: Der Zug nach dem Westen.

Metropoltheater: ab 16. geschlossen.

Theater im Admiralspalast: ab 18. An und aus.

Komische Oper: Berlin ohne Hemd.

Schloßpartietheater: Schwarzwaldmädel; ab 20. Frühlingsluft.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Depp; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Hepenheimer; für den Inseratenteil: Paul Grätz; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Heute 2 Beiblätter mit „Illustrierte Moden-Zeitung"

A. Wertheim

Leipziger Platz Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung, Berlin W 9

Außerordentlich billiger Verkauf

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit Vorrat

Porzellan

Meißner Blumen u. Goldrand
Kaffee- u. Teetassen 95 Pf.
Mokkatassen .... 75 Pf.
Kaffeekannen 2.25 bis 4.25
Teekannen ... 1.80 bis 2.75
Zuckerdosen . 1.25 u. 1.55
Milchtöpfe .. 65 Pf. bis 1.35
Kannen-Untersätze 65 Pf.
Kuchenteller 1.90
Dessertteller 50 Pf. u. 65 Pf.
Butterdosen ... 1.50 u. 1.75
Eierbecher ..... 30 Pf.

„Maria weiß" Fabrikat Rosenthal
Speiseteller tief und flach 1.20
Dessertteller .... 65 Pf.
Kompotteller .... 45 Pf.
Bratenplatten 1.50 bis 11.50
Gemüseplatten tief, flach 4.25

Weiß Porzellan, mit Fehlern

Speiseteller flach 25 Pf.
Speiseteller tief 32 Pf.
Dessertteller .. 18 Pf.
Kompotteller .. 6 Pf.
Terrinen 2.75
Kartoffelnäpfe .. 1.75
Saucieren 1.25
Salats rund 65 u. 75 Pf.
Salats viereck. 80 Pf. bis 1.25
Bratenplatt. 95 Pf. bis 1.40
Beilageschalen 35 Pf.
Tassen m. Untertassen 18 Pf.

Für Hotels und Restaurants

Speiseteller halbstark tief u. flach 35 Pf. Dessertteller 25 Pf. Einsatztassen 35 Pf.

Steingut

Bauerndekor, Handmalerei

Tassen ..... 45 Pf.
Mokkatassen .. 35 Pf.
Dessertteller .. 28 Pf.
Kaffeekannen 1.25 b. 2.50
Teekannen .. 1.25 b. 1.75
Milchtöpfe 55 bis 80 Pf.
Butterdosen 1.35
Honigdosen ... 90 Pf.

Waschgarnituren bunt 5.75 bis 11.25 mit Gold 7.50 bis 17.50

Wasserkrüge mit Gold 1.25 bis 2.75
Waschschüsseln bunt 1.10 bis 2.85
Salatschüsseln weiß, Steingut 6 teilig 85 Pf.
Tafelservice Steingut dekor. 23 Teil. 7.75

Dekoriert

Dejeuner 5 Teile, f. 2 Pers. 1.75
Kaffeeservice 9 Teile 6 Pers. 4.25 5.25
Kaffeeservice 15 Teile, für 12 Personen 8.50
Kaffeeservice 16 Teile, für 12 Pers., 17.50 9.75
Tafelservice 25 Teile, für 6 Personen 27.50
Tafelservice 77 Teile, für 12 Pers., 95 M 85 M
Tassen Kantendekor .. 35 Pf.
Tassen m. Goldrand, 3 St. 85 Pf.
Kuchenschüssel mit 6 Tellern 1.75
Mokkatassen m. Fehlern 12 Pf.

„Senta" blaue Stahldruckkante Fabrikat Hutschenreuther
Speiseteller tief u. flach 85 Pf.
Dessertteller ..... 50 Pf.
Kompotteller ..... 35 Pf.
Bratenplatt. oval 1.50 bis 10.50
Gemüseplatten rund 3.25

Glas

Preßglas, Marke Bergkristall
Kompottschalen 25 Pf. b. 1.45
Kompotteller .... 22 Pf.
Kuchenteller 32 cm ... 1.60
Käseglocken 1.50
Butterglocken 1.25

Milchsatten 1/2 Liter .. 18 Pf.
Bonbonnieren Kristall-Preßglas 85 Pf.
Likörkelche glatt ... 20 Pf.
Weinkelche verschiedene Größen 28 Pf.
Kristallrömer (Ueberfang) 3.25
Bierbecher mit Goldrand 6 Stück 85 Pf.

Bleikristall Sonnenschliff (nur Leipziger Platz)
Kompotteller 1.75
Kuchenteller 29 bis 32 cm 9.50 12.50
Vasen 26 cm ..... 8 M
Schalen 19—24 cm 5.75 bis 9.75
Likörflaschen . 1/4 Liter 4.75

Kunstglas-Vasen
farbig (nur Leipziger Platz)
45 u. 95 Pf.

Einkochgläser, neue herabgesetzte Preise

für	1/4	1/2	3/4	1 Liter
hohe Form	28	30	32	34 Pf.

für	3/4	1	1 1/2	2 Liter
weite Form	38	40	42	45 Pf.

Gummiringe dazu, 10 Stück 20 Pf. u. 40 Pf.

• Theater • Konzerte •

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater. 8 1/4 Uhr:
Norden 10334—38
Gastspieldirektion Kuhnert.
Max Adalbert in **Das Ei**
Schwank von Impekoven und Reimann.
Sommerpreise.

Die Komödie. 8 1/2 Uhr
Bismarck 2416/2516
Die fleißige Leserin
Magazinrevue
Preise 2, 4, 6 Mark.

Th. Königgrätzer Str.
Der Garten Eden
Komödienhaus.
Drei Mädel von heute.
Operette von Hans May.

Saltenburg-Bühnen
Deutsches Künstler-Theater
8 1/4: **Der Nobelpreis**
Komödie von Hjalmar Bergmann.
Eugen Klöpfer, Hedwig Wangel, Skidelski Richter, Bettac, Elizer, Sternberg, Kronburger
Theater am Kurfürstendamm.
8 U.: **„Yvonne"**
Vaudeville von Reichard u. Rehner.
Mu-ik von Hugo Hirsch.
Emmy Grn. Harald Paulsen, Ed. Lich-mstein, Gross, Böcklin, Bötcher, Pichl.

Metropol-Theater
Der stürmische Lacherfolg!
Letzte Vorstellung.
8 1/2 U. Paul Henckels z. 560 Male 8 1/2 U.
Schneider Wibbel
Baierle Gradczinsky Hoffmann

Berliner Theater
Nur noch einige Tage
8 1/2 Hilde Wörner in 8 1/2
Donnerwetter – ganz famos!
Musik von Walter Gronne.
Premiere Freitag, den 20. August
„Miss Amerika".

Lustspielhaus 8: Eifersucht

Casino-Theater 8 Uhr:
Was Liebe vermag.

Luna-Park
Sonntag
Hochbeirieb
nur 70 Pfg.
Gr. Feuerwerk
Konzert
u. d. 1000 Herrlichkeiten des Vergnügungsparkes

8 UHR **SCALA**
Lützow 558. und Kurfürst 6456
Singers Midgets Revue
„Toto" u. weitere Attraktionen
Sonntag 3.30 zu ermäßigten Preisen das volle Programm!

Rennbahn Grunewald
Rennen am 18. Aug. 1926,
nachmittags 3 Uhr.

Spezialbehandl. **Ischias** ist nicht, wenn man weiß, wenn ärztlich vorgeschrieben, in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt worden. Unentgeltliche Heilerfolge Bestätigung und Referenzen, ärztlich empfohlen. Invalidendstr. 106. 9-11 1-4 Sonntag 10-12. Jacoby

Winter Garten
Heute
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3:0 Ermäßigte Preise!
mit dem glänzenden Bräutlingsspielplan
Abends 8 Uhr Friedens-Preise!
U. a. Enrico Rastelli — Otto Reutter
Rauchen gestattet!

Von der Reise zurück
Hautarzt Dr. A. Beer.

Heilmagnetiseur behandelt erfolgreich Krankheiten jeder Art. Ehrig, Fennstr. 13, von 1—4.

Neubau-Wohnungen
in Britz, verl. Germania-Promenade, beste Lage, 2 u. 3 Zimmer, Bad, gr. Loggia p. l. XII 26 zu vermieten. Auskunft bertlich im Baubüro oder Neukölln 7416.

Bettfedern
aus erster Hand. Pfd. grau 60 Pf., gesch. 90 Pf. Rupf 1.75, Halbdaune 2.75
4 weiß Flaumrupf 4 beste 5 Daune 7 weiß 8—10 Schleißdaune, 4 Oberbett 1a echtfarb. Köper 8 Pfd. 16. 18 Kissen 3 Pfd. 4.50, 5.50 auftu. gegen Nachnahme. Muster, Preisliste frei, kein Risiko. Nich passend zurück
Böhm. Bettfedernspezialhaus
Sachsel & Stadler,
Berlin C., Landsberger Str. 43/74.

Neue Gänsefedern
wie von der Gans gerupft m. voll. Daunen Pfd. 2.50, bessere 3.—, dieselben doppelt gereinigt 3.50, II. Federn gereinigt 5.—, sehr zarte 6.—, Prima ¾ Daunen, sehr zarte 6.80, Ia 7.50, Geriffene Federn mit Daunen Pfd. 3.50—4.25, sehr zarte 5.—, Prima Gänseschleißdaunen Pfd. 6.—, bessere 7.—, Ia 8.—. Vollbaunen à Pfd. 9.—, sehr zarte 10.—. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. u. nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück. Rudolf Gielitch, Gänsemästerei, Neuzebbin Nr. 1 (Oderbruch). Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle.

Reichshallen-Theat.
Stettiner Sänger
Täglich 8 Uhr

Ia Fiderlerkäse
9 Pfd. = M. 6.— franko. Dampfkäsefabrik, Neudsburg.

3000 Atteste
bezeugen, daß Hautjuck., Flechten, Pickel, Beinschäd., Krätze, Schuppen, lästiger Schweiß, Haemorrhoid., Ausschlag usw. „Kräuterpan" beseit. werden können. 75, 100 u. 150 Gr. Pack. M 1.50, 2.-, 3.-. Auch Versd. Drog. Hans, Kas., All 15

Imitations-Damentaschen! Kindertaschen!
Leistungsf. Fabrikanten, auch kleinere, von Exportkaufläufer gesucht. Off. unt. N. G. D. 480 an Ala. Haasenstein & Vogler, Nürnberg.

Wald- und Wasserpanzellen
beliebige Größe, verf. in Mendisch-Buchholz, Stat. Halbe, Strecke Königswusterhausen, per ca. 20 bis 60 Pf. je nach Lage, bequeme Zahlg. Schriftl. Anfr. Zwag G. m. b. H., Berlin, Friedrichstraße 58.

Abessin. Bruns. a. seidhaarfteil. sieh. u. gesgt. Br. ft. Quellw. b. a. d. Grb. Sil. Rt. gr. A. Schepmann, Pumpfob. Berlin, 177, Chausseest. 62.

John Hagenbeck
Indienschau
im Zoologischen Garten Berlin
Schule, Handwerker, Laukier Vorführungen, Tänze, Umzüge.
Eintrittspreise.
Erwachsene 1 M., Kinder unter 10 Jahren 50 Pfg.
Tribünenplätze ebenso.
Dir. Eingang: Tempelhan gegenüb. der Stadtbahn

Jodbad Sulzbrunn
im bayer. Allgäu 850 m ü. M.
gegen Arterienverkalkung
Kurhaus Pensionspreis 7—8.50 Mk.

Möbel ohne Anzahlung
liefert altrenommiertes Möbelhaus
kompl. Zimmer, sowie Einzelmöbel, Küchen in allen Farben, Ankleideschränke, Kleiderschränke, Sofas, Büchenschränke, Bettstellen in Holz u. Metall, Teppiche u. vieles andere
bei denkbar bequemsten
Ratenzahlungen!
Beste Qualitäten! / Billigste Preise!
Gefl. Anfragen unter J. N. 12931 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

SÄMTLICHE WERKE
des Rudolf Mosse Buchverlags
halt stets vorrätig und liefert franko:
GSELLIUS Buchhandlung und Antiquariat BERLIN W. 8 / MOHRENSTRASSE 52

Urteile
über den internationalen

Rudolf Mosse, Abt. Codex, Berlin SW 19.

Firma F. R. ... & Co. in Bamberg schreibt: „Mit grossem Interesse nahmen wir Kenntnis von dem bevorstehenden Erscheinen der englischen und spanischen Ausgabe des Rudolf Mosse-Codes. Wir benutzen die deutsche Ausgabe des Codes seit Jahren und zwar zu unserer vollsten Zufriedenheit. Wir werden gern Ihre neuen Ausgaben weiter empfehlen."

Herr Konsul H. R. aus Mexiko äussert sich: „Seit Erscheinen der deutschen Ausgabe des Rudolf Mosse-Code benutzen wir dieselbe. Wir haben bisher bereits 4 Handausgabe- und 12 Taschenausgaben zu Geschenkzwecken an unsere Freunde gekauft. — Von unseren deutschsprechenden Auslandsfreunden empfangen wir aus Südamerika, aus England und der Mandschurei Telegramme nach ihrem Code und zwar alle unverstümmelt. Sobald die englische und spanische Ausgabe erscheint, nehmen wir Abnehmer für je 6 Exemplare."

Persil

1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!